

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 43

Artikel: Plastica
Autor: Steenken, E.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Giovannetti



Sibo



**Rasiercrème
und -seife**

Seifenfabrik Schnyder, Biel 7

Fips-Farben

zum Malen mit dem Finger
machen Kinder und Jugendliche
bis zu etwa 16 Jahren,
aber auch Mütter glücklich.
Gifffrei, abwaschbar. Von Er-
ziehern begeistert begrüßt.



Email-Farben



WACOLUX Email-Farben.
Praktisch auf allem Material
verwendbar. - Für Bastlerei,
Spielsachen, Möbel, Garten.
Prospekte in einschlägigen
Geschäften.
Fabrikant: Hch. Wagner & Co.,
Lack- und Farbenfabrik
Zürich 48, Telephon 52 44 14

Beide Produkte
mit ABO-Check

WACOLUX

12

ST. GALLEN

Hotel Walhalla

das kleine Grandhotel

PLASTICA

Käseglocken aus Glas ...? Mein Herr, ich bitte Sie, die führt man längst nicht mehr. Man ist auch hier fortgeschritten, wie könnte es anders sein! Der smarte Verkäufer sah sehr überzeugt aus.

Hier, sagte er dann und fischte von der Etagere ein Etwas herunter, das an einen Glashelm erinnerte. Plastica, das letzte Modell, unverwundlich, unzerbrechlich, abwaschbar. Zwei Franken, ein Spottgeld.

Wir trugen die Plastica-Glocke heim, es regnete. Meine Frau war ohne Hut.

Hier die Glocke, rief ich aus.

Meinst du ...?

Sie saß herrlich, die Leute sahen uns wohl ein wenig nach, aber meine Frau fühlt sich wie unter einem Schirm geborgen.

Wir stellten sie auf den Tisch, wir sahen sie zärtlich an. Sie gefiel uns.

Es ist schade drum, sagte meine Frau. Worum?

Um den Käse oder vielmehr um die Glocke ... ich denke, man könnte viel eher einen Lampenschirm daraus machen. Weißt du, im kleinen Salon fehlt uns noch einer.

Lampenschirme, legitime zumindest, sind teuer. Käse kann man zur Not auch in kleinen Portionen kaufen.

Ich schnitt die gewölbte Spitze ab, es gab ein artiges Loch, die Birne mit dem Anschlußstück ging leicht hindurch.

Wunderbar, riefen wir beide zur gleichen Zeit aus.

Tante Leni, die uns regelmäßig besucht, staunte sie am Abend auch an.

Wunderbare Lampe, sagte sie, das Licht ist so gedämpft.

Wir blickten alle drei voller Zärtlichkeit zur Käseglocke hinauf.

Dann sprachen wir von diesem und jenem, machten einige Schritte hin und her, tranken ein Glas Bier. Plötzlich saß die Lampe oder vielmehr der Schirm auf dem Kuchenteller.

Du hast das Loch zu groß gemacht, rief meine Frau aus.

Dann läßt sich nichts mehr retten. Plastica-Gegenstände kann man nicht gut zusammennähen.

Aber laßt sie doch auf dem Kuchenteller, ist doch entzückend.

Wieso ...?

Als Haube, Kinder, wirkt doch riesig distinguert. So Tante Leni.

Sie diente eine Weile als Haube von Kuchentellern. Aber da wir nicht viel Kuchen essen, geriet sie in Vergessenheit, was wollen Sie: man kann sich nicht ewig mit Plastica-Käseglocken befassen.

Im Herbst besuchte uns der Cousin meiner Frau, ein Drogist vom Lande, der auf geheimnisvolle Tees schwört, von Fladen und Honig lebt und uns nicht weiter zur Last fällt. Als er am Abend seinen Koffer öffnete und den troddelbesetzten Schlafrock hervorzog, erwies sich, daß seine Schlafmütze fehlte. Wir lachten: aber lieber Ferdinand, Schlafmützen sind doch längst aus der Mode. Das mochte stimmen, aber er war untröstlich. Ich weiß nicht, wie ich auf die Idee kam, ihm die Käseglocke als Kopfschutz anzubieten.

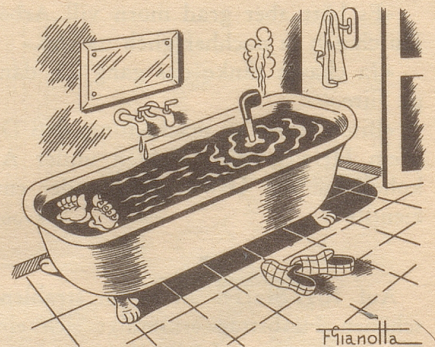
Er sah sich das malträtierte Ding zuerst argwöhnisch an, stülpte es dann aber doch über sein graises Haupt.

Am Morgen schmunzelte er: Wunderbare Kopfbedeckung, rief er aus, so herrlich kühl, meine Migräne ist direkt verschwunden!

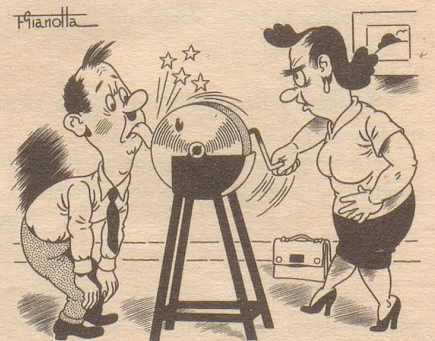
Wir sahen uns an: Plastica erwies sich wirklich als ein erstaunliches Produkt. Noch erstaunlicher aber wurde uns zu Mute, als wir nach drei Monaten einen Prospekt erhielten, einen Prospekt unseres ehrenwerten Cousins. Der Entdecker der Plastica-Kopfbedeckung, hieß es da. Kühlt den Kopf und bekämpft wohl-tätig alle Arten von Kopfschmerz. Preis sechs Franken.

Wir sollten wieder eine Käseglocke kaufen, meinte meine Frau, du könntest sie dann bemalen, wir brauchen eine diskretere Lampe für den Korridor ...

E. H. Steenken



Unterseebootkommandant nimmt Bad



de Bappe mues go e Red halte --